
Herr Low, was ist Dzogchen?

<http://www.simplybeing.co.uk/simply/Videos.html>

Ein Interview von Guido Ferrari mit **James Low**

Todtmoos, Deutschland
Juni 2006

Übersetzt von Daniel Beierstettel

- *Die Sichtweise des Dzogchen bedeutet, zu erkennen, dass der Boden all unserer Gedanken, Gefühle, Empfindungen, Handlungen, ein Zustand der offenen Entspannung ist, ein Zustand der Präsenz – das heißt, vollständig hier zu sein, vollkommen lebendig zu sein, als ein Gewahrsein, welches weder dies noch das ist.*
- *Gewahrsein ist Befreiung an sich. Gewahrsein bedeutet, nicht darin verstrickt zu sein, über Dinge nachzudenken, nicht zu versuchen, einen Sinn aus ihnen zu lesen, und stattdessen einfach eine entspannte offene Gastfreundlichkeit anzubieten, eine Gastfreundlichkeit gegenüber allem, was auftaucht.*
- *„Ich bin okay, so wie ich bin. Ohne irgendetwas sonst zu tun als ein- und auszuatmen, bin ich bereits okay.“ Das ist die Bedeutung von Dzogchen: „Es ist gut. Es gibt nichts mehr zu tun.“*
- *Was andauert ist das offene Potential. Was sich manifestiert ist immer im Wandel. Die jeweilige Erscheinungsform taucht zusammen mit anderen [Menschen] auf als der immerwährende Tanz des Werdens.*
- *Hier sind wir in diesem Moment, frei von jeglicher Fantasie, lebendig. Nichts passiert, alles passiert. Es ist sehr einfach.*
- *Es geht darum, einer Unmittelbarkeit des Seins zu trauen und damit aufzuhören, ein innerer Politiker zu sein.*
- *Indem ich dich sehe, wird mich dein Gesicht berühren. So kann ich derjenige werden, der dich dort trifft, wo du bist. Dies ist die Grundlage von Ethik.*

Inhalt

WAS IST DZOGCHEN?	
DAS ERKENNEN EINES ZUSTANDS DER OFFENEN ENTSPANNUNG UND PRÄSENZ.....	2
ERLERNEN, EINER UNMITTELBARKEIT DES SEINS ZU VERTRAUEN	5
DIE GRUNDLAGE DER ETHIK: INDEM ICH DICH SEHE, WIRD MICH DEIN GESICHT BERÜHREN.....	7

Was ist Dzogchen?

Frage (F) von Guido Ferrari: Herr Low, was ist Dzogchen?

James Low: Dzogchen ist ein traditionelles Meditations-System, das eine Sichtweise des Lebens beinhaltet, einen tiefgründigen Weg, seine eigene wahre Wesensnatur zu verstehen und auch eine Art und Weise des gemeinsam-mit-anderen-in-der-Welt-zu-sein.

Es kam vor sehr langer Zeit in unsere menschliche Dimension, man könnte sagen vor vielen hunderttausend Jahren. Für unsere spezielle Zeitspanne trat es jedoch durch die Übertragung von Garab Dorje vor mehr als zweitausend Jahren in die Welt.

F: Und was ist der Inhalt, die Bedeutung, von Dzogchen?

James: Dzogchen bedeutet absolut vollkommen, ohne Mangel, ohne Fehler. Es deutet auf die Tatsache, dass unsere eigene Natur, die Natur jedes Wesens – nicht nur der Menschen, sondern aller Lebensformen – ohne Fehler oder Begrenzung ist. Gewöhnlich wachsen wir als Menschen mit einem sehr begrenzten Gefühl für unsere eigene Identität heran. Wir fühlen uns eingeschränkt, wenn wir andere Menschen betrachten: Wir sehen, dass sie bessere Qualitäten besitzen als wir, vielleicht mehr Geld, größere Intelligenz, gesündere Körper, wir fühlen uns im Wettbewerb, wir strengen uns an... aber irgendwie ist immer etwas falsch. So webt sich irgendwie Enttäuschung in die Struktur unseres Lebens ein. Aus der Sicht des Dzogchen ist dies dadurch verursacht, dass wir nicht erkennen, wer wir tatsächlich sind. Unsere Aufmerksamkeit ist zu sehr nach außen in eine Identifizierung mit dem verlagert, wie wir uns manifestieren – mit unserer körperlichen Erscheinung, der Beschaffenheit unserer Stimme, mit unseren Ideen und so weiter – anstatt zu entspannen und uns um uns *in* den Formen zu kümmern, in welchen wir erscheinen.

Das Erkennen eines Zustands der offenen Entspannung und Präsenz

F: Folglich können wir sagen, dass wir nicht unsere Emotionen sind, dass wir nicht unsere Gedanken sind?

James: Nun, ich denke, wir können sagen, nicht dass wir sie nicht sind, sondern dass wir nicht durch sie definiert werden: Wir sind *nicht nur* sie. Gedanken und Gefühle sind energetische Gebilde. Sie sind sehr instabil, man kann sich nicht an ihnen festhalten, man bekommt sie nicht zu fassen. Ein Gedanke kommt in unseren Geist und dann ist er verschwunden. Aufgrund von Ursachen und Umständen haben wir ein Gefühl... dann verflüchtigt es sich. Falls wir also versuchen, auf sie

aufzubauen, um eine stabile Identität zu erschaffen, ist dies wie ein Haus auf Sand zu errichten: Das Fundament wird immer schwach sein. Und so müssen wir arbeiten, arbeiten und weiter arbeiten.

Die Sichtweise des Dzogchen bedeutet, zu erkennen, dass der Boden all unserer Gedanken, Gefühle, Empfindungen, Handlungen, ein Zustand der offenen Entspannung, ein Zustand der Präsenz, ist – das bedeutet, vollkommen hier zu sein, vollkommen lebendig, als ein Gewahrsein, das weder dies noch das ist. Von Augenblick zu Augenblick werden wir dies oder das. Wenn ich mit meiner Mutter spreche, bin ich eine andere Person, als wenn ich mit meiner Geliebten spreche. Wenn ich auf der Arbeit bin, unterscheide ich mich davon, wenn ich mich mit Freunden unterhalte. In jeder Situation treten wir mittels verschiedener Art und Weisen in Erscheinung, unseren Körper zu bewegen, mit verschiedenen Stimmlagen und so weiter. Aber eine jede dieser Art und Weisen taucht aus demselben offenen Grund [im Sinne von „Boden“, Anm. d. Ü.] auf. Keiner dieser Aspekte von uns selbst definiert, wer wir wirklich sind.

Zum Beispiel sehen mich die Menschen, mit denen ich im Krankenhaus arbeite, in einer bestimmten Art und Weise: Ich bin Dr. Low, ich bin eine berufstätige Person, die diese und jene Funktion ausübt. Sie denken, „Oh ja, wir wissen, wer er ist!“ – aber zusammen mit meinen Freunden bin ich jemand anderes, mit meinen Kindern bin ich jemand anderes. Jede dieser Personen sieht einen Aspekt von mir selbst, aber wer ist dieses Selbst? Das Selbst ist nicht die komplette Summe all jener Aspekte. Man könnte nicht einfach umhergehen und all die Leute, die mich kennen, befragen, und all ihre Darstellungen von mir aufsammeln und sie zusammen setzen, um eine wahre und endgültige Darstellung davon zu bekommen, wer ich bin. Die wahre Qualität unserer Existenz entgleitet uns, sie ist unfassbar und dennoch ist sie stets präsent. In der Sprache des Buddhismus nennt man dies *Leerheit*. Das bedeutet nicht, dass da überhaupt gar nichts wäre, sondern vielmehr dass die lebendige Qualität unserer Existenz keine Substanz, kein Ding oder Sache ist. Sie ist kein Objekt, das man erfassen könnte, und dennoch ist sie irgendwie der Boden aller Erfahrungen, die wir haben.

F: Also ist es mit am allerwichtigsten, uns dieser Realität bewusst zu sein.

James: In der Tat. *Gewahrsein ist Befreiung an sich. Gewahrsein bedeutet, nicht darin verstrickt zu sein, über Dinge nachzudenken, nicht zu versuchen, einen Sinn aus ihnen zu lesen, und stattdessen einfach eine entspannte offene Gastfreundlichkeit anzubieten, eine Gastfreundlichkeit gegenüber allem, was auftaucht.*

Die meiste Zeit über haben wir das Gefühl, dass unser Leben uns gehört. So hegen wir eine Empfindung, dass der Schauplatz unserer Erfahrung etwas Privates sei, dass er uns wie ein Garten gehört. Wir sind sehr darum besorgt, dass wir in unserem Garten schöne Blumen haben sollten und keinerlei Unkraut. Und wenn das Nachbarskind nicht damit aufhört, seinen Ball in unseren Garten zu kicken, werden wir ärgerlich und empören uns, „Das ist mein Privatbereich!“ Gleichfalls denken wir, dass unser Geist unsere Privatangelegenheit sei, und so haben wir das Gefühl, dass wir fähig sein sollten, die Art von Gedanken zu haben, die wir wünschen, die Art von Gefühlen, die wir wollen. Und so versuchen wir, unseren Bereich zu kontrollieren.

Wenn wir zu einem Verständnis von Gewahrsein geraten, entspannen und öffnen wir uns, und realisieren, dass unsere Existenz viel eher wie ein öffentlicher Park ist. Wir sind berechtigt im öffentlichen Park zu spazieren, wir können auf einer Bank sitzen und alle Dinge betrachten, die gerade geschehen, aber wir können nicht einfach eine Trillerpeife zücken, wenn Leute Dinge tun, die uns nicht gefallen. Gewahr zu sein heißt, tolerant zu sein und zu erkennen, dass wir nicht die Welt kontrollieren – aber gleichzeitig sind wir auch nicht der Sklave der Welt. Es geht ums Teilnehmen, einen Platz einzunehmen, was bedeutet, den Rhythmus zu finden, Wege zu finden, wie man in einer dynamischen und sinnvollen Art und Weise mit anderen Menschen sein kann.

F: Also ist diese Realität des Grundes eher wie ein [offener] Raum und nicht wie ein ‚Ding‘?

James: Ja, genau. Und da sie wie ein Raum ist, kann man sie nicht erfassen und dennoch verschwindet sie nicht. Sie ist immer da, wenn du dir erlaubst, dessen gewahr zu werden, aber die meiste Zeit sind wir mit den Dingen beschäftigt, die den Raum füllen. Es ist gerade so, wie wenn du ein Appartement bewohnst und dich an all die Möbel darin gewöhnst, und nach ein paar Jahren sagst du vielleicht, „Oh, ich habe genug davon! Wir müssen alles neu herrichten“, und du entschließt dich, die Wände neu zu streichen. Du räumst alle Möbel heraus und plötzlich denkst du, „Oh, das ist ja ein interessanter Raum!“ Aber als noch all die Möbel im Raum waren, konntest du den Raum nicht sehen, du sahst einfach nur die Einrichtung. So ist es *der Zweck der Meditation*, einen großen Frühlingssputz durchzuführen: Nimm die Möbel heraus, nimm die Wände auseinander: „Ahhh...“ In diesem Raum sind also viele Dinge möglich, sehr viele Dinge können geschehen.

F: Manchmal denken wir, dass dieser Urgrund, dieser Raum, gefüllt ist mit Liebe und Mitgefühl und wunderbaren Gefühlen. Trifft dies zu oder ist dies lediglich eine Art Wunschgedanke?

James: Wenn Menschen zu einem Erwachen gelangen, einer direkten Erfahrung dieser offenen Natur, denke ich, dass dies eine zart reinigende und verfeinernde Einwirkung auf ihr Wesen hat. Denn zu sehen, dass deine eigene Natur wie Raum ist, grenzenlos ist, erlaubt es dir ... [*James atmet tief und entspannend aus*] ... einfach zu relaxen. *Du fühlst: „Oh, ich bin okay. Ich bin okay, so wie ich bin. Ohne irgendetwas sonst zu tun als ein- und auszuatmen, bin ich bereits okay.“ Das ist die Bedeutung von Dzogchen: „Es ist gut. Es gibt nichts mehr zu tun.“* Auf der Basis dessen, aus welchem Grund soll ich in die Welt treten? Wenn ich bereits erfüllt bin, wenn ich bereits ganz bin, bin ich nicht mehr hungrig nach den Dingen. Also warum würde ich dann noch eifersüchtig sein, warum würde ich noch geizig sein, warum würde ich angestaut mit Hass sein? Es ist [bereits] in Ordnung.

Mittels der Meditation erkennen wir jedoch auch, dass diese Raumhaftigkeit des Geistes alles erscheinen lässt: Gute Sachen und schlechte Sachen besitzen dieselbe grundlegende Natur. Sie sind alle leer. Sie sind wie ein Traum. Wenn du diese Natur erkennst, ist es wie ein fröhlicher Traum. Wenn du deine eigene Natur nicht erkennst, ist es wie ein Alptraum. Beide, Traum und Alptraum, sind von derselben Natur, sie sind Illusion, sie sind nur eine Erscheinungsform. Vergleichbar damit, wenn du in den Spiegel schaust, die Widerspiegelung deines Gesichts siehst, dieses betrachtest und denkst, „Ah, das bin ich!“ Du betrachtest deine Zähne und denkst, „Oh, ich muss mal wieder zum Zahnarzt.“ Aber das, was du dort im Spiegel siehst, bist nicht du – es ist ein Spiegelbild.

Derart können wir sehen, dass von Augenblick zu Augenblick all die Ereignisse unseres Lebens in Erscheinung treten, jedoch ohne dabei von einer substanziellen Realität zu sein. Es ist wie ein Theater, wie ein Schauspiel. Die Bühne ist ein offener Raum und auf der Bühne eines großen Theaters werden im Laufe eines Jahres sehr viele Schauspiele aufgeführt. In der gleichen Weise sind auch die Schauspiele unseres Geistes ohne Begrenzung. Manchmal sind wir fröhlich, manchmal sind wir traurig, diese Wechsel treten immerzu auf, so geht es stets weiter und weiter.

F: Wenn wir dazu fähig sind, in dieser Realität des Grundes zu leben, ist es dann zutreffend, zu denken, dass der Tod erledigt ist, dass der Tod nicht existiert? Denn diese Realität des Grundes ist zeitlos.

James: Das stimmt, sie ist unendlich. Begrenzte Momente tauchen als die begrenzten Momente auf, tagsüber wach zu sein, nachts schlafen zu gehen. Allmählich kann eine Klarheit in deinen Schlafzustand einziehen, so dass du ein zunehmendes Empfinden einer fortwährenden ununterbrochenen Bewusstheit von allem hast, was sich ereignet: ob du fröhlich bist, ob du traurig bist ... *was fortdauert ist unser offenes Potential*. Wenn du also beim Moment des Todes angelangst, ist der Tod eine weitere Art der Erfahrung, eine Erfahrung, die auf derselben Bühne aufgeführt wird, der Bühne der Leerheit, der Offenheit. Indessen magst du jedoch denken, „Mein Leben gehört mir. Ich lebe in meinem Körper aus Fleisch und Blut. Dies ist mein wahres Fundament.“

Ich bin diese physische Person, geboren von meiner Mutter und Vater, ich bin ich, ich selbst.“ Wenn du denkst, dass dies die Basis deiner Existenz ist, wird dich der Tod sehr schwer treffen. Du wirst dich sehr traurig fühlen, sehr verstört und durcheinander. Wenn du aber erkennst, dass während wir in dieser Welt aufgrund vieler verschiedener Faktoren in Erscheinung treten, **die eine beständige Kontinuität das leere Gewahrsein ist, dass alle Dinge durchzieht**, dann ist der Tod nur ein weiteres Kapitel, das sich öffnet.

F: Dann sind wir also nicht unser Körper?

James: Wir sind nicht unser Körper, wir sind nicht unsere Gedanken – und dennoch *sind* wir selbstverständlich unser Körper und unsere Gedanken. Dies ist ein zweischneidiges Schwert: Wenn du sagst, „Wir sind nicht unsere Erscheinungsform“, verlagern wir uns in ein Extrem, rein numinos zu sein. Und wenn wir sagen, „Ich bin nur mein Körper“, verlagern wir uns in das Extrem, ausschließlich eine phänomenale Erscheinung zu sein. Und die Lehre des Buddha stellt den **mittleren Weg** zwischen den Extremen dar.

Erlernen, einer Unmittelbarkeit des Seins zu vertrauen

F: Aber wie kann man dann denn im Einklang mit dieser Grund-Realität leben?

James: Der Kernpunkt ist, die Verbindung zwischen der Offenheit des Herzens – das die Stätte des Gewahrseins ist – und den Sinnen nicht zu unterbrechen. Unsere Sinne verbinden uns mit allen Dingen. Wenn wir – anstatt die Information mittels unserer Gedanken, Gefühle, Gewohnheiten und Vermutungen zu verarbeiten – uns öffnen und direkt spontan antworten, werden wir entdecken, dass die passende Handlung in der Welt entsteht. **Es geht also darum, zu erlernen, einer Unmittelbarkeit des Seins zu vertrauen, und damit aufzuhören, ein innerer Politiker zu sein**, damit aufzuhören, sich ums Gewinnen und Verlieren zu sorgen, um Ruhm und schlechten Ruf, und einfach in uns selbst zu Hause zu sein, wie auch immer wir gerade in Erscheinung treten.

F: So ist es eine Art Tanz.

James: Die ganze Welt ist nichts als Tanz, der Tanz der Illusion, in dem sich Subjekt und Objekt unaufhörlich durchweben. Manche Menschen stellen sich Erleuchtung so vor, als würde es ein Zustand sein, der vollkommen geschützt ist, als würde er eine Art Stillstand bedeuten, eine statische Ruhe... und dass einen, sobald man diese Sicherheit erreicht hat, nichts mehr jemals beunruhigen würde. Dies stellt, so denke ich, ein inkorrektes Verständnis dar. Das eine ‚Ding‘, das stabil und unveränderlich ist, ist unser Gewahrsein; da es jedoch leer ist, bekommt man es nicht zu fassen. **Was sich manifestiert, verändert sich immerzu:** Unser Körper verändert sich, wir werden älter, unsere Stimme verändert sich, unsere Gedanken, unsere Gefühle verändern sich, und diese Manifestationen geschehen in einer Welt [in Kontakt] mit anderen Menschen. Wir sind stets in Kommunikation mit anderen. Also: Kontakt, auf Gegenseitigkeit beruhende Lebendigkeit, miteinander verwobenes Entstehen – dies geschieht untrennbar von der Grund-Natur. In genau diesem Moment, da ich zu dir rede, sind wir zusammen in einer Welt und manifestieren uns zur selben Zeit. Ich spreche nur deshalb, weil du mir diese Fragen stellst. Wenn ich die Straße hinunterlaufen würde, würde ich nicht zu mir selbst sprechen. So zeige ich dir durch meine Worte etwas von mir selbst, doch das geschieht für dich. Wenn ich jetzt gehe und eine Tasse Tee mit jemandem trinke, werde ich auf eine andere Weise reden. **Derart erscheint die Manifestation also mit anderen und dies ist der ewige Tanz des Werdens** – dass also der, der ich bin, in gleichem Maße durch das Gegenüber bestimmt wird wie durch mich selbst.

F: Dies ist „Nicht-Handlung“.

James: Ja, es ist eine Art der Nicht-Handlung, in welcher das Gravitationszentrum meiner Existenz nicht tief in meinem Inneren ist sondern in dem interaktiven Punkt zwischen uns.

F: Was sehr wichtig ist, ist diesen Tanz nicht zu stoppen.

James: Allerdings. Und man kann ihn nicht stoppen, es liegt nicht in deiner Hand, ihn zu stoppen. Dies wäre die abwegige narzisstische Position der Meisterschaft: „Ich habe das Kommando über die Welt. Ich kann die Dinge nach meinen Bedingungen geschehen lassen.“ Aber die Welt ist eine Offenbarung, sie geschieht die ganze Zeit, und wir sind Teil dieser Offenbarung. Wir sitzen nicht einfach nur im Zuschauersaal und betrachten etwas auf der Bühne. Gleichfalls sind wir nicht nur Schauspieler. Wir sind eine komplexe Interaktion vieler Faktoren. *Wir sind die leere Bühne, und der Akteur auf der Bühne, und der Direktor des Theaterstücks, und wir sind im Publikum.* All diese Aspekte unserer Existenz passieren zur selben Zeit. Es ist der Pfad des Dzogchen, eine Integration oder Balance zu finden – so dass du nicht nur leer und offen bist, nicht nur teilnehmend bist, nicht nur versuchst, die Dinge zu kontrollieren, und du nicht nur über das Wunder von allem staunst, sondern diese vier Aspekte tanzen und bewegen sich miteinander.

F: Ist es dann zutreffend, zu sagen, dass wir nicht der ‚Chef‘ unseres Lebens sind?

James: Das stimmt. Der Buddha sagte, dass der Geist der ‚Chef‘ ist, dass der Geist der Schöpfer aller Dinge ist. Aber dieser Geist ist nicht unser Ego-Bewusstsein, es ist nicht das Stückchen von uns, das all unsere Erinnerungen, unsere Hoffnungen, Ängste und Wünsche in sich trägt. Der Buddha-Geist ist ein Geist, welcher nicht als eine Entität erfasst werden kann, sondern der vielmehr wie ein Füllhorn, wie ein fruchtbarer Boden, alles erscheinen lässt. Er ist wie der Ozean oder der Himmel.

F: Also ist das Allerwichtigste, *mit* dem Leben zu sein, *mit* den anderen Menschen.

James: Durchaus. Es geht um Teilnahme, einen Platz einzunehmen, der sich entfaltet und bewegt. *Es geht um Offenheit, Ansprechbarkeit, nicht um Ängstlichkeit, sondern darum, eine Spontanität zu haben, eine Leichtigkeit des Seins, die Dinge nicht zu ernst zu nehmen.* Eine der zentralen Lehren des Buddhismus, die sich auch im Dzogchen findet, ist, dass alles eine Illusion ist. Es ist wie ein Traum. Wenn du ihn also zu ernst nimmst, wird er sehr schwer werden und du wirst dich am Boden und niedergedrückt fühlen. Aber wenn du dir alles zu leicht machst, wirst du sagen, „Oh, das spielt keine Rolle...“ Erneut geht es um den mittleren Weg zwischen den beiden [Extremen].

F: Wir tragen in unserem Leben Verantwortung.

James: Wir tragen *Verantwortung*. Manchmal jedoch fassen wir Verantwortung wie eine Last auf, so als ob es einen Richter gäbe, der uns zur Rechenschaft zieht und sagt, „Oh, was machst du da? Warum hast du das getan?“ Das ist eine schroffe und sehr dualistische Ansicht der Verantwortung. Respektive könnten wir das Wort Verantwortung so verwenden, dass es bedeutet, im Stande zu sein, zu „antworten“. Das soll heißen: flexibel zu sein, präsent zu sein... dafür offen sein, zu sehen, zu hören – ohne Blockaden in den Sinnen und im Herzen.

F: Dies ist das Leben nach der Sicht des Dzogchen.

James: In der Tat.

F: Was für eine Bedeutung hat *Shambala* im Dzogchen?

James: Nun, Shambala ist eine Vorstellung eines magischen Königreichs, einem idealen [Daseins-] Bereich, wo alles perfekt ist. Und dies ist eine Idee, die tatsächlich zur Familie des Tantra gehört, die sich mit Transformation beschäftigt. Tantra strebt danach, unser gewöhnliches alltägliches Leben derart anzugehen, dass es durch das Auffinden von Punkten, die sich mit reinen Daseinsbereichen identifizieren, transformiert wird — mit den Bereichen der Götter, der Meditations-Gottheiten. Shambala ist in dieser Domäne anzusiedeln. Wenngleich es in manchen Verständnisweisen auch einen versteckten Bereich auf dieser Erde bezeichnet und sich mit einer apokalyptischen Vision einer zukünftigen Zeit befasst; dass eines Tages die Armeen von Shambala auftauchen und ein neues Reich errichten. Sehr viele Kulturen kennen derart Vorstellungen.

Im Allgemeinen befasst sich Dzogchen nicht damit. Es beschäftigt sich [vielmehr] mit der Unmittelbarkeit, in diesem Moment ohne Unterbrechung präsent zu sein. Die Tatsächlichkeit dessen, was hier ist, ist immer erheblich besser als Fantasie. Denn eine positive Fantasie, nun das ist ein Traum. Eine negative Fantasie, das ist ein Alptraum. *Hier sind wir in diesem Moment, frei von jeglicher Fantasie, lebendig. Nichts passiert, alles passiert. Es ist sehr einfach.*

F: Also heißt Mensch zu sein, sich dieser Art der Realität bewusst zu sein.

James: Ja, das ist der Weg wie wir zu unserem grenzenlosen Potential erwachen. Anstatt uns mittels kultureller Vorstellungen aus unserer Familie und Schulzeit zu definieren, eingengt im Hause all dessen lebend, was wir als Erbe übernommen haben, öffnen wir die Wände des Hauses. Dann sehen wir, dass wir tatsächlich eine grenzenlose Villa voller unzähliger Möglichkeiten bewohnen und dadurch können wir uns auf vielerlei mehr Menschen einlassen. Wir können alles interessant finden, denn wir sind bereit, zu schauen. *Wir schauen bevor wir eine Schlussfolgerung ziehen. Die primäre Art und Weise dein Leben zu limitieren ist, eine Schlussfolgerung zu ziehen, bevor du schaust.*

Die Grundlage der Ethik: Indem ich Dich sehe, wird mich dein Gesicht berühren

F: Ich habe eine letzte Frage: Welche Bedeutung haben Ethik und Moral im Dzogchen?

James: Ich denke, dass die Grundlage der Ethik des Dzogchen im Antlitz des Gegenübers verortet ist. Wenn du dich einer anderen Person zuwendest, wenn du ihr Gesicht siehst, das Licht, das in ihren Augen scheint, dann wirst du von deinem eigenen Herzen aufgerufen, deine allerbeste Möglichkeiten für sie zu manifestieren. Wir wenden unser Gesicht nicht vom Gegenüber ab. Um das zu tun, musst du in deinem eigenen Körper und deinem eigenen Gesicht leben. Ich denke, es ist durchaus vertretbar zu sagen, dass viele der schrecklichsten Dinge, welche auf dieser Welt geschehen, deshalb passieren, weil Menschen nicht das Gesicht ihres Gegenübers sehen, und auch nicht in ihrem eigenen Gesicht leben. Sie leben in einer mentalen Sphäre, in der sie denken, „Das ist ein Terrorist“, oder „das ist ein Jude“, oder „das ist...“ — was auch immer die Kategorie sein würde — und dann sagen sie, „Ich weiß wie diese Leute sind!“ Ohne sie anzuschauen, ohne sie zu sehen, sagen sie, „Ich weiß, wer sie sind. Und auf der Grundlage meines Wissens werde ich handeln.“

Im Dzogchen verbleiben wir jedoch im Körper, in den Sinnen. Zuerst will ich dich sehen, und indem ich dich sehe, wird mich dein Gesicht berühren. So kann ich derjenige werden, der dich dort trifft, wo du bist. Dies ist die Grundlage von Ethik.

F: Vielen Dank.